

Ich habe Selva Klimt sofort ins Herz geschlossen, weil sie so müde ist, dass ihre Müdigkeit fast schon Mut heisst. Nach dem letzten Fall wollte sie nur noch Schreibtisch, Akten, Routine und doch zieht sie die Akten zu einem Toten auf einer Baustelle in Lissabon wie ein Magnet an. Ich sehe sie vor mir, wie sie mit Kaffee und Lampenlicht gegen die Müdigkeit anliest, und dabei wächst in mir die Ahnung, dass Ruhe für sie ein Luxus ist, den die Welt ihr nicht gewährt. Die Reise in die Berge Nordportugals fühlt sich an wie ein Atemzug, der zugleich schmerzt. Ma trifft Menschen, die ihre Erde verteidigen, gegen den Abbau von Lithium, gegen die Fabriken, die Europas Zukunft bauen sollen und ihre Gegenwart zerstören. Selva gerät zwischen Fronten, zwischen Konzernen und Dorfbewohnern, zwischen widersprüchlichen Hinweisen und falschen Fährten. Beim Lesen spüre ich ihre Unsicherheit, aber auch ihre Zähigkeit. Sie tastet sich vor wie jemand, der nicht nur einen Täter sucht, sondern eine Geschichte, die tiefer sitzt. Dieser Mord ist kein isoliertes Ereignis, das merkt man in jeder Zeile; er ist ein Knotenpunkt von Entscheidungen, von Gier und von Widerstand. Mich berührt, wie der Fall Landschaften und Leben verbindet, wie persönliche Erschöpfung auf kollektive Wut trifft. Am Ende bleibt die Frage, wer die Rechnung für Fortschritt zahlt und ob Selva, die so sehr nach Stille verlangte, am Ende etwas anderes findet, nicht Ruhe, aber vielleicht einen Grund, weiterzugehen.

Maike Braun, Portugiesische Abgründe, between pages by Piper, 03.07.2026, 352 Seiten, Fr. 27.90